



INTERVIEW GEORGENHOF ANDREAS DIBOWSKI ÜBER FRITZ BUTT

JANUAR 2015

GH: Was war Fritz Butt für ein Mensch?

AD: Fritz war in erster Linie Idealist und im positiven Sinn ein „Verrückter“, der unglaublich ansteckend sein konnte mit seiner Euphorie und seiner Leidenschaft für die Vollblut- bzw. Halbblutrennpferdezucht. Ich habe ihn damals kennengelernt, als ich nach Hemmoor gegangen bin und dort kurzfristig eine Reitanlage gepachtet hatte. Ich habe ihn auf einer Bezirksmitgliederversammlung vom dortigen Reitverein kennengelernt. Er kam gleich auf mich zu und sagte: „Oh, Du reitest Vielseitigkeit? Ich mach das auch...“. Er war ein leidenschaftlicher Halbblutrennreiter. Das war eigentlich seine Wurzel. Dann erzählte er mir die Geschichte von seiner ersten Stute, „Anatevka“, die Urstammstute seiner Zucht (Vater: Wiesenbaum xx, Muttervater: Basalt xx, Großmuttervater: Julius Cesar xx).

GH: Warum hieß die Stute Anatevka, warum -A-? Der Vater war ja Wiesenbaum xx.

AD: Die Hannoversche Halbblutzucht folgte derselben Regel wie die reine Vollblutzucht, d.h. der Anfangsbuchstabe des Pferdenamens ist eine Hommage an die Mutterlinie.

GH: Hat er sie selbst gezogen oder gekauft?

AD: Er hat sie gekauft. Damit hat er seinen Reitsport begonnen, d.h. mit ihr bestritt er seine Halbblutrennen. Es war immer sein Bestreben, einmal im Jahr sein Wattrennen zu reiten. Das war das wichtigste überhaupt. Es gab damals noch die Stover Renntage und Halbblutrennen waren in den 60er und 70er Jahren weit verbreitet.

GH: Das waren Flachrennen?

AD: Ja, größtenteils aber teilweise auch Hindernisrennen, aber eben mit Halbblutrennpferden, die den Hannover- Oldenburger- oder Westfalenbrand hatten. Da gab es mehrere Stutenstämme, die in einer Generation einmal einen Warmblüter im Pedigree hatten, dann aber nur noch mit Vollblütern veredelt wurden. So entstanden dann nach vielen Generationen Pferde, die weit über 90 % Vollblut hatten.

Dann hat er mir erzählt, was er alles im Leben macht und dass er die richtigen Pferde für die Vielseitigkeit züchten würde. Alles andere wäre „Mumpitz“.

GH: Wie alt war er, als Ihr Euch kennenlerntet?

AD: Mitte 60...Anfang 60!

GH: Wann hat er mit seiner Zucht begonnen?

AD: Als ich ihn kennenlernte, da hatte er schon 4 Fohlen aus Anatevka gezogen, d.h. Anatevkas aktive Zeit als Sportpferd war schon vorbei.

GH: Welche Hengste hat er für seine Stuten ausgewählt?

AD: Das erste eigene Zuchtprodukt war Amadeus von Gernegroß xx.

GH: Den hast Du geritten?

AD: Genau, das war sein allererstes selbst gezogenes Pferd überhaupt. Über Amadeus hat er herrliche Anekdoten erzählt, wie er damals seinen Züchterfreunden im Kedhinger Land - alles alt eingesessene Hannoveraner Züchter - dieses erste selbstgezogene Pferd vorstellte. Und das war ausgerechnet so ein kleines graues „Muckeltier“ mit einem Riesenkopf und ohne Hals.

Man kann es auch nicht so wiedergeben, wie er...wir lagen unter dem Tisch, wenn er diese Stories zum Besten gab...er erzählte alles mit viel Selbstironie, wie er mit seinem ganzen Stolz sein erstes Zuchtprodukt präsentieren wollte und alle sich das Lachen verkneifen mussten. Nach Amadeus war Andora von Kronenkranich xx sein zweites selbst gezogenes Pferd, die dann später auf Umwegen zu mir in den Sport kam. Gernegroß ist sehr früh verstorben, deshalb konnte er mit diesem Hengst nicht weiter züchten. Er nahm deshalb Kronenkranich xx für die zweite und dritte Anpaarung, aus der Andora und als drittes dann Annabell hervorgingen.

GH: Annabell war also Vollschwester von Andora?!

AD: Genau. Andora ist dadurch bekannt bzw. berühmt geworden, weil ich sie erfolgreich im Championat in Burghley ritt - sie wurde Elfte auf dieser Europameisterschaft. Das war bis dato unser größter Erfolg und auch mein persönlicher Durchbruch im internationalen Vielseitigkeitssport - und Annabell ist dadurch berühmt geworden, weil sie die Mutter von Abraxxas war, der später in der Goldmedaillenmannschaft von Hong Kong war.

GH: Welchen Vater hatte Abraxxas?

AD: Heraldik xx. Zu der Zeit war Annabell 3-jährig, Andorra 4-jährig und Amadeus 5-jährig. Ich weiß nicht welches Fohlen danach kam, aber das waren die drei ersten Pferde, mit denen ich auch zu tun hatte.

Er hat mir Amadeus damals wirklich aufgeschwatzt. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Fritz ihn auch selbst in Rennen und auf Geländeritten vorgestellt - allerdings in Vielseitigkeitsprüfungen, sondern bei nur in reinen Geländeritten. Ich entdeckte das Pferd dann auch erst durch die Arbeit und den täglichen Umgang. Wenn man ihn so gesehen hat, war es schwer, sein Potenzial zusehen. Er war vielleicht 1,64 m groß, ganz kurz, hatte keinen Hals und er hatte diesen riesen-großen Kopf, bewegte sich ganz normal, konnte aber sehr gut springen. Durch seinen kurzen Rücken hatte er seine ganz eigene Art beim Springen. Er sprang immer mit festgehaltenem Rücken. Aber nach dem ersten Turnierstart habe ich dann schon bemerkt, was in diesem Pferd wirklich steckte und das war schon interessant. Auf Amadeus basierte der Beginn unserer Zusammenarbeit. Ich habe ihn 6-jährig im Winter übernommen, habe gleich in Hannover eine L-Vielseitigkeit geritten - ohne dass vorher irgendwas gegangen wäre. Da ist er einfach mal so durchgelaufen. Das war sehr beeindruckend. Dann habe ich ihn über das Jahr geritten und 1991 starteten wir beim Bundeschampionat, damals noch in München. Da kam er auch gleich ins Finale. Wir bekamen keine Punkte, weil er viel zu heiß wurde. Aber da hatte er schon einen ganz großen Gang drin. 7-jährig haben wir weiter gearbeitet mit der Hilfe von Uwe Wichmann, der bis zu seinem Unfalltod immer mein Mentor war. Uwe war mein wichtigster Trainer und mein Wegbereiter. 7-jährig gewann Amadeus dann in Verden das Bundeschampionat.

GH: Das war der Durchbruch für den Züchter Fritz Butt?!

AD: Ja, das war für Fritz ein Paukenschlag, dass es ihm möglich war, mit seinem allerersten Zuchtprodukt in die Spitze vorzudringen. Von da an wurde Fritz als Züchter wahrgenommen. Einen solchen Erfolg hatte ihm niemand zugetraut.

GH: Die 2 Jahre jüngere Schwester von Amadeus, Annabell- Mutter von Abraxxas, ist sie selbst auch im Sport gegangen?

AD: Ja, die habe ich auch geritten. Die wollte ich immer reiten. Ich hatte damals immer beide Pferde zur Auswahl - Andora und Annabell - und Andora wollte ich eigentlich nie, sie war wie ein Löwe und ließ sich zuerst gar nicht reiten.

GH: Wahrscheinlich so wie ihre Tochter Butt´s Angara, Zuchtstute auf dem Georgenhof, die sich ja auch nicht reiten lässt.

AD: Ja, zwischen Andora und ihrer Tochter Angara von Heraldik xx, die ja Vollschwester von Butt´s Avedon ist, waren viele Parallelen zu erkennen. Annabell, die ich ja immer reiten wollte, war eine Seele von Pferd. Sie war aber noch kleiner als die anderen, 1,59 m nur. Annabell hab ich bis zu 2-Sterne-Prüfungen geritten. Aber sie war meine Pechmarie, sie hat sich immer verletzt, hier mal ein Bein aufgeschnitten, da mal eine Verletzung - nie etwas Ernstes, aber mit ihr hab ich immer irgendwie Pech gehabt.

Und dann war Fritz ganz konsequent und sagte: „ Sie kann sich bei mir zu Hause auskurieren und in der Zeit nimmst Du Andora.“ Andora hat er mir regelrecht untergeschoben, die wollte ich ja eigentlich nie haben. Die hab ich immer wieder zurück gedrängt, indem ich Fritz sagte, dass sie nicht reif genug wäre.

GH: Sie war am Ende aber für Dich ein ganz wichtiges Pferd?

AD: Ja, ein ganz wichtiges Pferd. Interessant war, dass der Knoten mit Andora erst platzte, als sie tragend war. Bevor sie tragend war, war sie nicht zu reiten. Durch die Schwangerschaft ist irgendetwas in diesem Pferd vorgegangen - Hormonhaushalt, was weiß ich - da ließ sie sich auf einmal reiten.

GH: Was war denn ihr erstes Fohlen?

AD: Ich glaube, das war der Gambler's Cup xx - Sohn Amorino, den Albert Havemann dann später ritt, aber da bin ich mir nicht ganz sicher.

Dann habe ich also auf einmal dieses Pferd entdeckt als sie tragend wurde und konnte sie fördern und weiter bringen. Einige Monate vor der Geburt ging sie wieder nach Hause zu Fritz, um das Fohlen zur Welt zu bringen....und als ich sie dann wieder bekam, konnte ich da weiter machen, wo wir aufgehört hatten.

GH: Sie wurde ruhiger, nahm den Schenkel an, Du konntest besser mit ihr arbeiten und sie hat Deine Hilfen angenommen?

AD: Genau. Und dann hat sie es tatsächlich mit ihrem Kampfgeist - für den ja auch ihr Vater Kronenkränich xx bekannt war und der selbst wohl auch sehr schwierig war - hinbekommen, nicht mehr gegen den Reiter, sondern sich mit dem Reiter in den Sport einzubringen. Und das hat uns immerhin damals über Burghley getragen.

Das Pferd konnte zu der Zeit, als ich 1997 in Burghley geritten bin, nicht so hoch springen, wie die Sprünge waren. Sie ist da rüber geschnurrt und hat sich durch die fest gestopften englischen Hecken den ganzen Bauch aufgeschnitten - sie konnte ja nicht so hoch springen. Es war absolut fantastisch, was das Pferd in Burghley geleistet hat - sie ist in diesem Moment über sich hinaus gewachsen.

GH: Du hattest also erst Amadeus, dann kam Annabell und dann Andora. Nach ihrer aktiven Laufbahn ist sie ja zurück zu Fritz gegangen, und er hat mit ihr ja viele Fohlen gezogen?!

AD: Richtig. Andorra ist zurück zu Fritz in die Zucht gegangen, Annabell ist, nachdem ich sie geritten habe, in den Juniorsport gegangen und dann noch zweimal die Europameisterschaft gelaufen, einmal mit Marit Leers und einmal mit Elmar Rothhäuser.

GH: Als Andora zurück zu Fritz in die Zucht ging, muss ihr erstes Fohlen, dass ja schon vor ihrer Zeit als Sportpferd geboren wurde, schon 5 oder 6 Jahre alt gewesen sein?

AD: Richtig, das erste Fohlen war ja schon einige Jahre vorher geboren. Fritz' Philosophie war, dass alle seine Stuten 3-jährig zum Hengst gehen und 4-jährig ein Fohlen zur Welt bringen. So hat er die Blutlinien gesichert, bevor die Pferde in den Sport gingen.

GH: Dieses Prinzip, die Blutlinie vor dem Beginn der aktiven Laufbahn durch ein „frühes Fohlen“ zu sichern, haben wir ja von Fritz übernommen.

AD: Ja, und sie tun sich einfach leichter nach dem Sport wieder tragend zu werden. Es gibt ja ganz viele Stuten, die lange im Sport waren, die gar nicht mehr tragend werden. Also das war seine Philosophie.

GH: Was war dann nach diesen drei großartigen Pferden Dein nächstes Pferd aus der Butt'schen Zucht?

AD: Ja, da kam ein kleiner Knick. Fritz war mittlerweile durch den Erfolg mit seiner A-Linie so motiviert, dass er von einem Züchterkollegen aus der Halbblutrennpferdezucht 2 Stuten einer L-Linie dazukaufte.

GH: Warum hieß es A-Linie oder L-Linie?

AD: Das entsprach der vorhin schon erwähnten Anlehnung an die Namensgebung in der reinen Vollblutzucht, die auch in der Halbblutzucht gepflegt wurde. Jedenfalls kaufte er zwei Stuten, Liberte von Papi's Boy xx und Livadia, deren Vater ich nicht kenne. Damals bin ich mit ihm losgegangen und wir hatten uns Liberte bei Familie Ravens auf der Weide angesehen. Sie war erst 2 1/2-jährig. Neben Liberte und Livadia kaufte er noch Leonas Dancer, der damals erst 3-jährig war und von Solo Dancer xx abstammte. Leonas Dancer, den Fritz wie gesagt nicht selber gezogen hat, wurde mein erstes Olympiapferd, damals 2000 in Sydney. Die aktive Zeit von ihm verlief parallel zu der von Andora.

Als Fritz Leonas Dancer kaufte, hatte er eine ganz schwere Weideverletzung und sollte eigentlich zum Schlachter. Und dann sagte er: „Jetzt reitest Du meine ganzen Pferde und ich brauche immer einen, mit dem ich das Duhner Wattrennen reiten will. Der hat ein kaputtes Bein, dem geben wir jetzt Zeit zum Ausheilen und dann nehme ich den“. Er hatte sich damals oberhalb des Karpalgelenks durch eine Drahtverletzung alles durchtrennt. Sehnen, Muskeln, Bänder, alles war durchtrennt. Er lahmt zwar nicht, aber das Bein war eigentlich steif. Und er hatte ein sehr dickes Karpalgelenk, so groß wie ein Fußball. Dann hat er ihn einfach geritten, weil er dachte, der scheint keine Schmerzen zu haben, den reite ich jetzt mal so lange es geht. Er ritt ihn dann zwei Rennen und wir sahen, dass das ein imposantes Pferd war. Dann haben wir geprüft, ob er auch ein bisschen springen kann und dann sprang er gewaltig. Daraufhin sagte ich zu Fritz: „Du, Fritz, dennehm' ich wohl lieber“.



Duhner Wattrennen

GH: Das Gelenk wurde dünner und dünner...

AD: Genau, das hat sich alles zurecht gewandelt. Man sah es nachher immer noch, aber das verletzte Gewebe hat sich zusammengezogen und das Gelenk hat sich stabilisiert. Interessant war, dass er erst 6-jährig wieder ein richtiges Gefühl im Bein hatte. Bis dahin schlürfte er immer nur über den Boden und erst mit 7 Jahren begann er, das Bein richtig zu bewegen.

GH: Das ist ja eine wunderbare Geschichte, wie sich dieses schwer verletzte Pferd trotzdem in den Hochleistungssport katapultierte – und sein Vater ging zurück auf Julius Cesar xx?

AD: Nein, das war die Mutterlinie, Basalt xx, Julius Cesar....oder? Können wir nachgucken.

GH: Das war also Dein erstes Olympiapferd?

AD: Ja, genau. Ich habe 1997 mit Andora die Europameisterschaft in Burghley geritten und 1998 bin ich mit Leonas Dancer in Le Lion d'Angers gestartet. 1999 kam sein Durchbruch beim CCI*** in Boekelo, wo er Sechster wurde. Anfang 2000 holten wir uns dann unsere Olympiaqualifikation in Achselschwang und damit hatten wir die Fahrkarte zu den im gleichen Jahr stattfindenden Olympischen Spielen in Sydney.

GH: Wie war er in Sydney?

AD: Da bin ich runtergefallen. Wir hatten einen Sturz, aber damals konnte man noch weiter reiten. Er ist in einen Oxer eingefädelt und da hat es uns erwischt. Er ist aber stehen geblieben, ich konnte also wieder aufgestiegen und zu Ende reiten. Beim Springen ging er auch noch Null. Das war ein tolles Erlebnis. Er war aber leider nicht der Zuverlässigste. Es war ein imposantes Pferd, das mit den schwierigsten Geländestrecken gespielt hat. Aber im Nachhinein muss ich sagen, fehlte ihm das Quäntchen zum absoluten Spitzenpferd, weil ihm alles so leicht fiel. Wenn er in Situationen kam, wo er mal reagieren und sich anstrengen musste, dann konnte er damit nicht umgehen.

Ich bin dann nochmal auf der WM 2002 in Jerez mit ihm gefallen, was einer der mörderischsten Geländekurse war, die ich je geritten bin. Da ist er locker durchgelaufen wie auf einem Geländeritt, bis zu Sprung 28. Da kam aus einer Wendung ein Tisch oder eine Bank und dann bin ich ein bisschen früh reingewendet – es war auch mein Fehler – und kam zu dicht. Er hätte sich zerreißen müssen. Aber er hat sich ganz gemütlich oben drauf gelegt. Und dann lag er da wieder. Er hatte nie etwas an den Beinen, aber im Alter haperte es dann mit dem Lymphabfluss, wohl bedingt durch die alte Verletzung.

GH: Dann war er für den großen Sport nicht mehr fit genug?

AD: Genau. Er ist dann noch 2 Jahre Deutsche Meisterschaften bei den Junioren mitgegangen, aber man konnte kein richtiges Galopptraining mehr machen und man musste ihn nach dem Gelände schon sehr intensiv pflegen, weil die Beine nicht mehr dünn wurden. Das war sein Problem.

GH: Welches Pferd kam danach für Dich? Wieder ein Pferd von Fritz?

AD: Ja, danach kam Butt's Leon. Leon habe ich 3-jährig übernommen. Den hat er als Hengst aufgezogen. Das war sein erster Versuch mal einen Hengst aufzuziehen. Und da sagte er, dass das sein züchterisches Endprodukt sei. Mittlerweile war das die 2. Generation aus der neuen L-Linie, und zwar aus der Mutterstute Liberte. Das erste Fohlen von Liberte war Lilian von Star Regent xx und das zweite Fohlen von ihr war Butt's Leon von Heraldik xx.

GH: Und dann hatte er noch die Zuchtstute Lizzy Star?

AD: Ja, die kommt aber aus der 2. L-Linie, die ich nicht verfolgt habe. Lizzy Star ging auf Star Regent xx, San Vincente xx zurück und er kaufte sie tragend von Heraldik xx von Thomas Rennebeck aus Cuxhaven, bei dem sie heute wieder steht. Das Heraldik xx Fohlen aus Lizzy Star ist später ja die Mutter von Butt's Lennox geworden, der bei Euch auf dem Georgenhof zur Welt kam. Lizzy Star wurde dann von Katrin Krage geritten. Als Fritz starb und der Stutenstamm und die Jungpferde auf den Georgenhof gingen, sind die beiden L-Stuten zu den Eltern von Katrin Krage gegangen und die haben mit denen weitergezogen.

GH: Dann kam Butt's Alida?

AD: Ja, Butt's Alida war ein sehr gutes Pferd. Sie stammte von Heraldik xx, Mutter war Anuschka. Butt's Alida ist später nach England gegangen, wo sie sich leider im Gelände in einer Wendung sehr unglücklich und schwer verletzt hat. Zuvor wurde sie als 4-jährige von Ingrid Klimke geritten, die aber keinen Draht zu ihr fand. Fritz war sehr stolz, ein Pferd bei Ingrid zu haben. 5- und 6-jährig hab ich sie auf dem Bundeschampionat geritten und sie bekam beide Male eine Medaille. Sie ist, glaube ich, einmal Zweite und einmal Dritte geworden.

Zu der Zeit ritt ich auch Butt's Leon, der 5-jährig beim Bundeschampionat noch nicht so zur Geltung kam. Da war er noch nicht einmal platziert. Er war damals noch total im Wachstum, machte einen tollen Job, aber bekam keine Note. 6-jährig war Butt's Leon das überragende Pferd in Warendorf. Damals hat Elmar Lesch ihn geritten, weil ich verhindert war und er ist dort mit ihm Vizechampion geworden.

GH: Das erinnere ich, dass Elmar ihn für Dich geritten hat.

AD: Genau. Elmar hatte mit Butt's Leon einen richtigen „run-out“ und wurde trotzdem Zweiter. In diesem Jahr hat Elmar auch Alida geritten. Alida wurde Dritte und Leon wurde Zweiter. Sieben-jährig hab ich Alida in Zweisterneprüfungen geritten und dann kam das Angebot aus England von Polly Jackson, dass so gut war, dass Fritz und ich es nicht ablehnen konnten.

GH: Hatte Fritz zu dieser Zeit immer noch sein Duhner Wattrennen im Kopf oder „brannte“ er für die Vielseitigkeit?

AD: Nein, mittlerweile stand für ihn natürlich die Vielseitigkeit an erster Stelle.

GH: Was das beste Pferd, das Fritz Butt in seinem Leben gezogen hat? War das seine überraschende Zuchtstute Andora?

AD: Nein. Das Wichtigste in seinem züchterischen Leben war die Idee, mit Anatevka zu züchten. Die Urmutter seiner ganzen Zucht. Dadurch, dass sie Mutterstute so vieler großartiger Pferde hintereinander wurde, die alle ihren eigenen Weg gegangen sind, ist der Kern von allem in dieser Urstute zu suchen.

GH: Wenn Du die A- und die L-Linie vergleichst, was denkst Du ist die wichtigere Linie im Leben von Fritz Butt?

AD: Ich glaube, die erfolgreichere und moderne Linie war die L-Linie. Die A-Linie hat eine große Breite von Pferden hervorgebracht, die alle sehr unterschiedlich waren, das heißt die A-Linie hat mehr gestreut. Aus der L-Linie kamen später größere Pferde. Das Problem in der A-Linie war immer, dass die Pferde zu klein waren. Es gibt ja aus dieser Linie nur wenige wirklich große Pferde wie Butt's Avedon zum Beispiel, Heraldik xx – Sohn aus Andora, der bei Euch auf dem Georgenhof aufwuchs und den ich 2008 von Euch übernommen habe. Dass die A-Linie die Pferde immer etwas zu klein gemacht hat, siehst Du an Eurer Butt's Avondale. Das ist ein phantastisches Pferd, aber eben ein reines Mädchenpferd. Allerdings hatte Butt's Ashton, Sunlight xx – Sohn von Butt's Amelie (Sir Shostakovich xx, Star Regent xx), den ich von Euch gekauft habe – ein tolles Pferd übrigens – auch die richtige Größe. Leider ist er ja schon vierjährig auf der Weide verunglückt. Das war tragisch für mich.

GH: Butt's Leeaan (Heidi), eine wichtige Zuchtstute von uns, Mutter von Butt's Lennox, hat ja nicht nur Größe (Lennox ist ja ein Riese), sondern auch gute Bewegungen mit eingebracht.

AD: Ja, die L-Linie hat beides gebracht, Größe und Bewegung. Beides wurde in der A-Linie nicht kontinuierlich vererbt und das war das Manko der A-Linie. Die A-Linie hatte auch immer wieder das Problem, was auch bei Butt's Abraxxas deutlich wurde, dass die Pferde auch mal schlecht sprangen. Die konnten esletztendlich von der Mechanik nicht richtig, was im Gelände durch die Geschwindigkeit kompensiert werden konnte. Im Parcours dagegen fehlte das kraftvolle Abdrücken, das bekamen sie nicht hin. Also, ich denke, die moderne und sportlich wichtigere Linie war nachher die L-Linie.

GH: Wie würdest Du Deine Kooperation mit Fritz Butt auf den Punkt bringen?

AD: Das war eine absolute „win-win“-Gemeinschaft. Wir haben beide unheimlich davon profitiert. Er ist ein bisschen aus dem Dornröschenschlaf erwacht, und er wurde plötzlich durch die Erfolge seiner Pferde ernst genommen. Fritz wurde am Anfang ja belächelt mit seiner Euphorie und seinem Idealismus. Durch mich entstand der Kontakt zur Vielseitigkeitsszene und ich wurde durch Fritz mit Weltklasse-Pferden versorgt.

GH: Es durfte alles passieren, aber das Pferd durfte nicht anhalten.

AD: Richtig. Das Pferd muss einfach irgendwie auf die andere Seite kommen, egal wie. Und das müssen die Pferde von Anfang an lernen. In dem Moment, wo Du gegen einen Baumstamm reitest, muss er auf die andere Seite, egal wie. Das muss man sagen, die Pferde, die er geritten hat, die wollten nur auf die andere Seite.

GH: Also er war in seinem Grundverständnis wahrscheinlich ein sehr archaischer Mensch...

AD: Ja, also das sah alles ein bisschen wild aus und ich jetzt, als moderner, gelernter Bereiter oder Reitlehrer zu diesem Zeitpunkt, wollte das natürlich alles ein wenig gesitteter. Die von Fritz gerittenen Pferde hatten dann auch einen sehr eigenartigen Springstil...zum Beispiel Amadeus. Der war dadurch geprägt. Dass er vorne festgehalten und hinten getreten wurde.

GH: Als Gelände- und Rennreiter ist ja klar, wo seine Passion lag. Wie stand er denn zur Dressur und zum Parcourspringen?

AD: Das ging gar nicht. Das hat er selbst auch nicht gemacht. Das war auch sehr schwierig. Das überließ er anderen, die richtig Vielseitigkeit reiten. Er ist nur Geländeritte und Rennen geritten.

GH: Was hat er denn für ein Verhältnis generell zu Tieren gehabt? Er hat doch auch Hunde gezüchtet?

AD: Er war ein sehr erfolgreicher Jagdhundezüchter. Er hat immer seine 20 bis 30 Deutsch Drahthaar gehabt. Es haben auch viele Leute aus der Reiterei bei ihm Hunde gekauft. Die hat er auch alle ausgebildet...er hat sie alle bis zur ersten Prüfung gebracht und dann verkauft.

GH: Ein Mensch also, der offensichtlich einen besonderen Zugang zu Tieren hatte. Stammte er denn aus einer Pferdefamilie?

AD: Glaube ich nicht. Er war einfach Idealist. Er hatte ja auch seine kleine Landwirtschaft, seinen kleinen Hof. Das war nach heutigen Verhältnissen auch alles sehr alt und sehr einfach. Da war ein Hundezwinger und in der Ecke daneben, da hat er eine Stange hingelegt und das war dann eine Pferdebox. Es war sehr rustikal und Du würdest heute weglauen, wenn Du das sehen würdest. Aber es funktionierte einfach und auch die Pferde funktionierten.

GH: Wie bewertest Du Dein Top Pferd Butt's Avedon heute im Verhältnis zu Butt's Leon und zu den anderen Top Pferden, die du aus der Butt'schen Zucht hattest?

AD: Also das ist mir gerade bewusst geworden nach dem Wegfall von Leon. Leon ist mit Sicherheit das beste Pferd gewesen, was er je gezogen hat. Er ist das beständigste und bis dato das erfolgreichste Butt'sche Pferd und Leon ist nun wirklich alles gelaufen. Insofern hatte Fritz schon Recht. Es war sein züchterisches Endprodukt, was er zweieinhalb-jährig schon prophezeit hat. Aber Avedon ist von seinem Potenzial ganz dicht dahinter. Zu Andora und Annabell sind das Welten, das waren ja Ponys dagegen.



Butt's Avedon & Andreas Dibowski beim CCI**** Luhmühlen

© Andrea Deckers

GH: Die konsequente Bedeckung all seiner Stuten mit Heraldik xx hat seinen züchterischen Erfolg auf einem hohen Niveau stabilisiert. Diesen Hengst hat Fritz sehr früh erkannt, wie er überhaupt immer tolle Vollblüter als Väter für seine Stuten ausgesucht hat, die gut springen konnten.

AD: Ja, dazu hat er auch gestanden. Das war auch das Erste, was ich von ihm gelernt habe. Er sagte, dass xx dahinter, das nützt gar nichts. Du musst für die Vielseitigkeit Pferde haben, die entweder eine Eigenleistung im Springparcours - wie Heraldik xx oder Star Regent xx- haben oder die mindestens Hindernisrennen gegangen sind. Hengste, deren Eigenleistung nur durch Flachrennen geprägt war, die hat er gar nicht angeguckt.

GH: Mir fällt auf, dass in den ganzen Pedigrees der Butt'schen Pferde überall Star Regent xx dabei ist. Das ist ja auch ein Vollblüter, auf den er große Stücke gehalten haben muss.

AD: Absolut. Das war eigentlich der Erste, den er entdeckt hat, der ja auch eine Eigenleistung im Springparcours hatte. Das gab es ja früher auch nicht.

GH: Dann hat er Sir Shostakovich xx auch mal dazwischen gehabt?

AD: Ja, das ist auch eine interessante Geschichte, weil der für Hannover gar nicht zugelassen war. Das hat er beantragt. Er hat gesagt, den Hengst will ich für meine Stuten haben. Da hat Dr. Bade damals gesagt, nein, der ist für Hannover nicht zugelassen, den bekommst Du nicht. Dann hat er ein Kaffeetrinken mit der Zuchtkommission von Hannover organisiert. Hat sie auf seinen Hof eingeladen und hat denen seine Stuten gezeigt. Er hat gesagt, das sind alles Vollblutstuten und ich brauche hier einen weiteren interessanten Vollbluthengst. Dann hat er damals das OK für zwei Stutenbekommen, die er mit Sir Shostakovich xx bedecken durfte. Aber das galt nur für zwei Stuten.

Daher kommt Anakonda, aus deren Bedeckung mit Heraldik xx ja Eure Butt's Amelie, Mutter von Butt's Avondale stammt. Züchterisch war Anakonda erfolgreicher als sportlich. Sie hat einen immensen züchterischen Erfolg mit bereits mehreren gekörnten Söhnen. Was aus der zweiten Bedeckung mit Sir Shostkovich xx wurde, weiß ich nicht.

GH: Wo glaubst Du, liegt die Zukunft der Butt'schen Zucht? Liegt Sie darin, dass man weiter die Grundidee „Blut zu Blut“ verfolgt, was Fritz ja ganz konsequent gemacht hat, oder würdest du es für richtig halten, jetzt mehr springbetonte Hengste einzukreuzen? Die Anforderungen in der Vielseitigkeit haben sich ja sehr geändert.

AD: Also ich war damals auch immer ein Verfechter von seiner Idee. Ich habe damals nur das eine Beispiel kennengelernt, wo er den Hanoverschen Springvererber Armani, der keinen Blutanschluss hatte, für zwei seiner Stuten genommen hat.

GH: Und, was ist daraus geworden?

AD: Die Nachkommen sind beide nicht richtig eingeschlagen, obwohl ich eine Armani-Tochter selbst bis zum Bundeschampionat geritten habe, Amanda Bo. Da das nicht funktioniert hat, ist er sofort wieder zurück gerudert und dann kam die Star Regent xx - bzw. Heraldik xx -Tour.

GH: Wie war das denn mit an San Vincente xx, und Papi's Boy xx? Letzterer ist ja auch im Pedigree von Butt's Leon.

AD: Ja, das kam über Liberte, das war eine Papi's Boy-Stute.

GH: Die hatte er ja später gekauft, als er mit der L-Linie begann?!

AD: Ja genau. Und San Vincente xx, den hat er damals noch mit reingenommen. Das waren die Hengste, die er in erster Linie für die L-Linie eingesetzt hat.

GH: Nach dem Experiment mit Armani ist er also zurück gewechselt zu der Idee „Blut zu Blut“ und hat dann irgendwann die geniale Idee gehabt, Heraldik xx für all seine Stuten zu nehmen. Er war einer der ganz frühen Heraldik-Fans sozusagen, der ihn breit, d.h. für alles seine Stuten, eingesetzt hat.

AD: Er hat damals eigentlich etwas entdeckt, was gar nicht so weit hergeholt war, was ich aber erst im Nachhinein verstanden habe. Die Züchterfolge mit Vollblütern kommen oft erst ein bis zwei Generationen später. Die genetische Möglichkeit eines Vollbluthengstes, sofort in der ersten Generation ein gutes Zuchtprodukt zu liefern, wird oft überschätzt, auch von den Warmblutzüchtern. Da wird ja viel Werbung gemacht... Ihr müsst einen Vollblüter nehmen, wir dürfen das Blut nicht verlieren. Letztendlich werden aber die Züchter, wenn sie dies umsetzen, mit ihren Nachkommen allein gelassen. Das ist ein bisschen eine Kritik, die ich an die ganzen Warmblutverbände richte, dass sie sagen, ihr Züchter sollt Vollblüter nehmen, aber wir helfen euch nicht in der Vermarktung. Und wenn die Züchter dann mit diesen muckeligen, kleineren Tieren in der ersten oder zweiten Generation hängen bleiben, dann gehen alle sofort wieder weg vom Vollblüter, weil sie sie die Nachkommen ja nicht loswerden. Der Vollblüter in der Vielseitigkeit ist, anders als im reinen Vollblutspport, eben ein Spätentwickler

GH: Das entspricht auch meiner Erfahrung, dass die Vollblüter erst viel später kommen. Die haben ja als junge Pferde gar keinen Gang, sie bekommen den Gang 6-, 7-jährig....

AD: Es sind spätere Pferde und Du bekommst sie als Züchter als Fohlen so nicht verkauft. Deswegen meine ich, dass die Verbände hier gefordert sind, Züchter, die den Mut haben, Vollblüter zu nehmen, besser zu unterstützen. Die Zuchtverbände merken ja, dass ihnen das Blut verloren geht. Das kann man aber nicht auf den einzelnen Züchter projizieren, der züchtet und froh ist, dass er vielleicht mal 5.000 oder 6.000 Euro für sein Fohlen bekommt. Für ein Halbblutfohlen bekommt er aber meist nur die Hälfte.

Und mit Heraldik xx verlief das zunächst genauso. Der war lange in Holsten aufgestellt und keiner wollte ihn haben. Er sollte Holsteiner Stuten decken, aber das passte irgendwie nicht, zumindest nicht in der ersten Generation. Dann ist er nach Baden Württemberg abgeschoben worden, da passierte aber auch nichts. Er hat richtige Graupen gemacht. Obwohl er vom Birkhof sehr gut gemanagt wurde, hat er in der Baden Württembergischen Zucht nichts bewegt, weil es auch hier nicht die Stuten gab, die er gebraucht hätte....

GH: Weil er Blutstuten brauchte?

AD: Das ist es eben. Das ist das, was ich meinte. Der Vollblüter schafft es in einem reinen Warmblutumfeld nicht, sich schon in der ersten Generation wirklich durchzusetzen. Das heißt, Du musst noch einmal mit einer Blutstute, wie z.B. den Butt-Stuten, dahin, um dann auf einmal das ganze Potential abschöpfen zu können. Bei diesem direkten Blutanschluss sind die Nachkommen auch in der ersten Generation gut. Und das war der Durchbruch auch für Heraldik. Der Vollblüter braucht auch auf der Mutterlinie direkten Blutanschluss, es sei denn, man hat ein paar Generationen Zeit. In diesem Fall muss man wissen, dass er sein Potenzial als Veredler möglicherweise erst später einspielt.

GH: Der Vielseitigkeitssport hat sich in den letzten Jahren enorm gewandelt, eine Rennbahn gibt es nicht mehr. Im Verhältnis zum Geländesind Springen und Dressur enorm wichtig geworden. Was glaubst du, wie ein Fritz Butt darauf reagiert hätte? Glaubst du, dass er heute auch nach wie vor sagen würde, Blut zu Blut, oder würde Fritz Butt heute auch mit Hengsten wie Contendro oder Graf Top züchten?

AD: Ich glaube, er hätte weitere Versuche mit Hengsten, die keine reinen Vollblüter sind, gestartet. So wie sich die Vielseitigkeit jetzt entwickelt hat, wäre er mit seiner reinen Vollblut-zucht irgendwann ein Auslaufmodell gewesen, er wäre unmodern geworden. So wie ich Fritz einschätze, wäre er clever genug gewesen, diesen Wandel auch mitzumachen.

GH: Er hat ja auch den bedeutenden Vollbluthengst Sunlight xx frühzeitig eingesetzt. Das ist ja auch ein Vollblüter, der sich mit vielen gekörten Söhnen enorm bewährt hat. Also Star Regent xx, Heraldik xx, und Sunlight xx, das waren seine großen Hengste

AD: Ich glaube schon, dass er darauf gekommen wäre, dass das reine Galoppier- oder Rennvermögen am Ende für unseren Sport nicht mehr ausgereicht hätte. Und dann mit Bedacht geguckt hätte, welche Hannoverschen Hengste zur Verbesserung des Springens und des Gangwerkes nützlich für seine Zucht gewesen wären. Das ist jetzt ins Blaue geredet, aber ich glaube schon, dass man ihn hätte davon überzeugen können, dass er nochmal neue Versuche außerhalb der reinen Vollblut-Einkreuzung starten müsste. Er hatte eben nur diesen einen Versuch mit Armani und das ging in die Hose, aber zu der Zeit war die Rennbahn noch entscheidend und er hat gesagt, er will für die großen Klassiker Pferde züchten und es ist ja nach wie vor so, dass wir den hohen Blutanteil brauchen. Wir können nicht davon ausgehen, dass wir mit Warmblütern große Vielseitigkeitsevents gewinnen, das sind absolute Ausnahmen.

GH: Wo sollen diese Vollblüter herkommen? Die großen Zuchtverbände haben kaum Vollbluthengste. Es bräuchte eigentlich mal wieder einen großrahmigen englischen oder irischen Blüter und mutige Züchter, die diesen dann auch für ihre Stuten nehmen.

AD: Es ist ja das, was ich meine, wo man den Züchter nicht alleine lassen kann. Und da tun sich im Moment die Verbände, Zuchtleiter und Vorstände noch relativ schwer. Jeder weiß, dass wir Blut brauchen, aber keiner handelt. Das bitter benötigte Vollblut reduziert sich ja auch nicht auf den Vielseitigkeitssport. Es ist im Spring- und Dressursport genauso notwendig. Wir haben ja auch im Dressursport phantastische Vollblüter, die das Dressurpferd veredelt und den Dressursport auch nach vorne gebracht haben, z.B. mit Lauries Crusador xx und Prince Thatch xx. Das sind ja Meilensteine in der Hannoverischen Zucht, obwohl man weiß, dass sie nicht springen, das ist eher selten der Fall. Bei Prince Thatch xx gibt es vielleicht zwei, drei Pferde, die auch springen können.

GH: Bei Lauries Crusador xx genauso?!

AD: Ja, richtig. Ich meine, Lancelot von Elmar Lesch und Libero von Kai Rüder gehören zu den wenigen Nachkommen von Lauries Crusador, die auch springen können. Libero hat aber eine Pilot-Mutter dahinter. Bei Prince Thatch xx ist es die Reality von Sara Algotsson-Ostholt, die eine Prince Thatch xx-Mutter hat. Da fließt also Blut, wo man eigentlich sagt, die brauchst Du nicht für die Vielseitigkeit. Das sind aber absolute Ausnahmen. Im Dressursport haben Lauries Crusador xx und Prince Thatch xx, aber definitiv prägende Spuren hinterlassen. Auch in diesen Sparten brauchst Du also den Blutanschluss.

GH: Andreas, Du bist einer der erfolgreichsten deutschen Vielseitigkeitsreiter aller Zeiten. Du hast alles gewonnen, was man gewinnen kann, und dies auf vielen unterschiedlichen Pferden. Wo glaubst Du persönlich liegt die Zukunft des Vielseitigkeitssports?

AD: Erstmal haben wir ein ganz schwarzes Jahr hinter uns. 2014 hat der Vielseitigkeit sehr viel Schaden zugefügt. Auch da muss ich wieder Kritik in Richtung Funktionäre und Entscheidungsträger in allerhöchsten Gremienüben, die einfach zu phlegmatisch und zu langsam auf Dinge reagieren, die vorhersehbar sind. Dazu gehört heutzutage, dass man bei widrigen Bedingungen, z.B. Wetter- oder Bodenverhältnissen, schneller reagieren muss, um eine Strecke zu entschärfen. Dies nicht zu machen ist heutzutage in Europa, wenn wir England und vielleicht Frankreich einmal ausklammern, nicht mehr gesellschaftsfähig. Es will keiner zu Tode erschöpfte Pferde sehen oder Pferde, die fallen. Wenn ein Reiter mal runterfällt, ist das „Thrill“ genug, aber es sollte kein Pferd stürzen. Mir ist klar, dass man das nicht verhindern kann. Ich bin auch kein Freund von überhöhten Sicherheitsbedingungen, wie zum Beispiel eine Anbringung von Pins an allen Sprüngen. Dies ist dann nicht mehr der authentische Vielseitigkeitssport, um den es hier geht. Ich denke, dass der Hauptcharakter der Vielseitigkeit so erhalten bleiben muss, aber die Entscheidungswege müssen kürzer sein. Und es muss Leute geben, die sich trauen, aus einem 12-Minuten und 4-Sterne-Kurs einen 8-Minuten-Kurs zu machen, der trotzdem im 4-Sterne-Bereich bleibt. Das ist ja das, wo sich viele Leute sträuben. Das war in Badminton Anfang des Jahres so. Bei katastrophalen Verhältnissen sind Sprünge schon rausgenommen worden, aber letztendlich noch zu wenig, weil das Reglement dies nicht hergab.

Der Aufbau hat sich hinter einem Reglement versteckt. Man sagte, man könne nicht mehr heraus nehmen, weil es sonst keine 4-Sterne-Prüfung mehr wäre. Das kann ich nicht akzeptieren und nicht nachvollziehen. Dieses Reglement ist ja nicht in Stein gemeißelt, sondern es wurde von Menschen erstellt, die auch lernfähig sein müssen. Da muss es dann eben auch möglich sein, dass sich genug schlaue Menschen zusammentun und eben das ändern, was geändert werden muss. Dann wird halt aus einer WM mit einem 11,5- oder 12,5- Minuten Kurs eine WM mit einem 8- Minuten Kurs, was dann aufgrund der Bodenverhältnisse vertretbar ist.

GH: Das öffentliche Auge ist ja sehr wachsam und wird auch mehr und mehr zum Regulativ. Ich glaube trotzdem dass die Vielseitigkeit eine großartige Zukunft vor sich hat. Stimmt Du dem zu?

AD: Ich sehe auch eine große Zukunft für unseren Sport. Aber ich glaube, dass es erst die nächste Generation sein wird, die diese modernen auch Gedanken umsetzen wird.

GH: Früher sprach man mal von einer Wertigkeit Dressur:Gelände:Springen von 3:12:1. Wie sieht es heute mit der Wertigkeit bzw. dem Schwierigkeitsgrad der drei Disziplinen zueinander in der Vielseitigkeit aus?

AD: Ich denke, dass das Gelände mittlerweile ausgereizt ist. Damit haben die meisten ein Problem, das zu akzeptieren. Es werden heute im Gelände an Pferd und Reiter Aufgaben gestellt, die absolut grenzwertig sind. Und da liegt das Problem, genau abzuschätzen, wo liegt hier die Obergrenze und was ist noch machbar. Ab und zu hat auch ein erfahrener Aufbauer das Gefühl, sich neu erfinden zu müssen und etwas absolut Neues machen zu müssen. Und das geht dann meistens in die Hose, weil die Grenzen schon vorher ausgereizt waren. Du kannst nicht noch schräger bauen oder springen, Du kannst nicht noch schmaler springen, die Pferde müssen irgendwo auch Freude durch lockereres Galoppieren im Gelände haben...

GH: Es wird alles zu technisch?

AD: Es wird alles zu technisch. Und das ist mental mega anstrengend für die Pferde...das wird zu Hause geübt ohne Ende. Aber wenn das dann im Wettkampf alles Schlag auf Schlag kommt, ist das mental oft von den Pferden nicht mehr zu verarbeiten. Wir müssen wieder zurückkommen..., „back to the roots“ ...Diesen Grundgedanken des freudig und großrahmig galoppierenden Pferdes, das Spaß an der Sache hat, den müssen die Aufbauer wieder beherzigen. Er soll gern Aufgaben ins Gelände stellen, er muss aber von dem Anspruch runterkommen, dass das Gelände das A und O sein muss. Und das haben die Hardliner im Geländeaufbau nach wie vor nicht verstanden. Sie sagen immer, eine Vielseitigkeit darf sich nicht in der Dressur und im Springen entscheiden. Das ist doch Blödsinn. Die Gesamtleistung zählt. Mittlerweile sind Reiter und Pferde so gut geworden, dass die Dressursieger ihr Ergebnis mit nach Hause bringen können. So etwas hat früher auch nicht gegeben. Früher gab es welche, die sind phantastisch Dressur gegangen, haben dann aber im Parcours fünf umgetreten oder sie sind super im Gelände gegangen und gingen dann eine 65er Dressur. Das gibt es ja heute gar nicht mehr. Die guten Reiter sind heute sind in allen drei Sparten gleichermaßen gut.

GH: Aber das Gelände ist doch nach wie vor das Wichtigste...

AD: Nein, für mich ist es ein Bestandteil dieser Prüfung. Und Du kannst auch die Dressur noch anspruchsvoller machen, das wird auch kommen. Du kannst auch das Springen noch anspruchsvoller machen, auch das wird kommen. Das tut keinem weh, wenn dann statt 3 Stangen 5 Stangen fallen. Das wird im ersten Jahr passieren, wenn Du die Schraube höher drehst. Aber im zweiten und dritten Jahr auch schon nicht mehr. Die Qualität der Pferde wird immer besser und warum soll man in der Dressur nicht Serienwechsel reiten. Warum soll man nicht aus einem 1-Sterne-M-Springen irgendwann ein 2-Sterne-M-Springen machen. Oder vielleicht ein kleines S-Springen. Die Pferde springen das alles. Die Qualität wird besser und an der Schraube kannst Du drehen...

GH: Und das Gelände so belassen...

AD: Ja, es ist ausgereizt. Die Grundidee, die damals aufkam, als gesagt wurde, man muss es sicherer machen, technischer, schmaler, noch mehr Ecken...das ist alles ausgereizt. Der Punkt ist, dass so intensiv trainiert wird, dass die Pferde auch dies alles lernen....die suchen ja nur noch die Flaggen. Und egal, wie sie da heute hinkommen...früher war ja das Argument, wenn eine Ecke da ist, dann fallen die Pferde nicht, sondern sie laufen vorbei. Das zählt heute nicht mehr, weil ein Pferd weiß, dass es nicht vorbei laufen darf. Egal wie es zu dieser Ecke kommt, es wird versuchen darüber zu springen. Das heißt, es gibt heute auch die Stürze an den Ecken.

GH: Trauerst Du der Rennbahn nach?

AD: Teils, teils. Ich glaube, dass die Rennbahn sehr wichtig für die Ausbildung war und dass die Rennbahn ein sehr wichtiges Kriterium für die Beurteilung des Leistungsstandes von Pferd und Reiter war. Außerdem haben Pferd und Reiter auf der Rennbahn sehr viel gelernt...

GH: ...für den Rhythmus und für das freudige Galoppierenhat die Abschaffung der Rennbahn die Veränderung in der Vielseitigkeit eingeleitet?

AD: Durch die Abschaffung der Rennbahn hat man sich hausgemachte Probleme bereitet. Wenn man dies zu Ende gedacht hätte, hätte man erkannt, dass die Pferde gerade auf der Rennbahn das Springen aus hohem Tempo lernen und dass hier beim Springen aus hohem Tempo kaum etwas passiert. Zumal die Rennbahn auch für die Zuschauer sehr attraktiv ist. Es ist ja beeindruckend, ein Pferd in sehr hohem Tempo am Sprung zu sehen. Die Rennbahn ist zudem wichtig für die Ausbildung des Reiters, für seine Balance und seinen Rhythmus. Man hätte die Rennbahn einfach nur verkürzen müssen und hätte auf die Bodenpräparation genauso viel Wert legen müssen, wie auf die Geländepräparation.

Vor 15 Jahren fingen die Leute langsam an, sich zu beschweren, wenn das Gelände vom Boden her nicht optimal war...es geregnet hat...der Boden zu hart oder zu weich war. Mittlerweile ist die Sensibilität hier sehr groß geworden. Es ziehen Reiter zurück, wenn der Boden schlecht ist. Das heißt, man hat vor 15 Jahren angefangen den Boden im Gelände zu präparieren. Die Rennbahn hat man aber leider immer außen vor gelassen, d.h. wir sind die letzten Prüfungen auf Rennbahn geritten, die waren teilweise so hart wie Betonpisten. Da sind Pferde auf der Rennbahn kaputt gegangen. Ich habe das in Sydney erlebt, wie die Springreiter zur Rennbahn gekommen sind. Sie haben sich das angeguckt, haben gesehen wie die Pferde lahm ins Ziel galoppiert sind und haben gesagt, was ist das denn für ein Scheißsport, hier sind ja alle Pferde lahm. Da stehst Du daneben und kannst ihnen nichts entgegensetzen, weil sie Recht haben. Da war die ganze Geländestrecke phantastisch fürs Auge, aber die Rennbahn war eine Betonpiste, sie war trocken, nicht gewässert, gar nichts. Sie gallopierten auf hartem Lehmboden. Und da sind die Pferde nach 5 Minuten Rennbahngalopp platt und können nicht mehr. Und das ist etwas, was ich immer sage, da macht sich der Sport von innen selbst kaputt, weil nicht zu Ende gedacht wird und weil die Ursache nicht bekämpft wird. Es wird das Symptom bekämpft...die Rennbahn ist unmodern und zu lang....die Pferde sind müde, also nehmen wir das alles raus. Hier wurde das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Richtig wäre gewesen, die Rennbahn zu verkürzen und auf die Präparation des Rennbahnbodens die gleiche Wertigkeit zu legen, wie auf die Präparation des Bodens in der Querfeldeinstrecke.

GH: Könntest Du Dir vorstellen, dass man die Rennbahn mit den von Dir vorgeschlagenen Änderungen wieder einführt?

AD: Wir hatten mal ein Pilotprojekt, aber das hat sich nicht durchgesetzt. Die sogenannte „Halblange Prüfung“. Da fing der Geländeteil mit einer Rennbahn an, die dann nur über 1,5 Minuten ging. Von der Rennbahn gab es einen fließenden Übergang zum Gelände, denn das Ziel Rennbahn war gleichzeitig der Start vom Gelände. Das war phantastisch. Es hatte diesen Schuleffekt, Du fandest einen Rhythmus, Du kamst zum Galoppieren und hast diesen Rhythmus in die Geländestrecke mit eingebracht. Das würde ich mir auf kleineren Prüfungen wünschen, etwa im A- und L- Bereich. Oder eine lange Prüfung durchaus mit Rennbahn- und Wegestrecken, aber alles in verkürzter Form.

Das heißt, die erste Wegestrecke muss 20 Minuten sein. Das ist die Zeit, die das Pferd zum Aufwärmen braucht. Dann hast Du eben nur eine 2-Minuten-Rennbahn, da geht kein Pferd dran kaputt. Aber ab der 3. oder 4. Minute werden die Pferde zerstört. Eine kürzere Rennbahn auf gutem Boden würde sehr gut ins Bild der modernen Vielseitigkeit passen. Das Problem ist, dies in der Praxis umzusetzen – die meisten Leute haben ja keinen Platz für eine Rennbahn.

Wie war ich enttäuscht, als ich die ersten Male in England war. Ich dachte, wow, in England Vielseitigkeit reiten, bombastisch...! Da sind wir auf die Rennbahn gekommen, das war in Bramham, da ging es um einen Acker rum. Bei den Rennbahnsprüngen stand kein Mensch. In Badminton, der besten Prüfung der Welt, ging es über ein Flugfeld. Ich kannte die Rennbahn von Luhmühlen, da war ein weißer Zaun drum herum, das war phantastisch anzusehen. Als ich nach England kam, da waren ein paar Pflichttore aufgestellt und ein paar Rennbahnsprünge. Da scherte sich kein Mensch um die Rennbahn. Das war Bestandteil der Prüfung, aber es interessierte keinen. Alle waren im Gelände. Deswegen war es nicht mehr zeitgemäß, deswegen braucht es keiner.

GH: Wenn man das vom Aufbau so hinbekommt, dass die Rennbahn, wie in Luhmühlen, integraler Bestandteil des Kurses ist, wäre das ja phantastisch für die Zuschauer und vor allem für die Pferde?!

AD: Und es hat einen unheimlich guten Lehreffekt für die Reiter. Auf der Rennbahn klappt es nur, wenn man nicht zieht, nicht rückwärts, sondern nach vorne reitet. Das ist unser Sport und das ist verloren gegangen.

GH: Wenn Du jetzt noch einmal Deine reiterliche Laufbahn neu starten würdest, würdest Du irgendetwas anders machen oder würdest Du genauso wieder in den Vielseitigkeitssport gehen? Was würdest Du jungen Leuten raten, jemand der mit der gleichen Leidenschaft und dem gleichen Engagement sich so einen Lebensweg erträumt, wie Du ihn hingelegt hast?

AD: Ich persönlich habe in der Vielseitigkeit meine Berufung gefunden. Ich würde gar nichts ändern. Man kann im Nachhinein natürlich Dinge immer besser machen. Wahrscheinlich würde ich die Dressur intensiver üben, um ein besserer Dressurreiter zu werden, das ist ein wenig mein Manko. Obwohl jetzt auch irgendwo ein Punkt erreicht ist, wo man sagen muss, das ist halt so.

Ich würde jedem empfehlen, zunächst in die Vielseitigkeit zu gehen und sich erst danach für eine Spezialdisziplin entschließen. Es hat noch keinem Dressurreiter geschadet, wenn er auch über einen Sprung reiten kann und es hat noch keinem Springreiter geschadet, wenn er sich mal gerade hinsetzen muss. In der Vielseitigkeit wird „horsemanship“ nach wie vor groß geschrieben. Das versuche ich auch auf meinen Lehrgängen zu vermitteln bzw. meinen Schülern mitzugeben. Das Verständnis dafür, dass Du im Reitsport nur mit dem Pferd zusammen etwas erreichen kannst, ist nirgendwo so großgeschrieben, wie in der Vielseitigkeit. Dort wirst Du es als erstes merken: Wenn Du mit deinem Pferd nicht auf einer Linie bist, hast Du keinen Erfolg.

Im Spring- und im Dressursport, ohne diese zu verurteilen, ist ein kurzfristiger Erfolg auch mit weniger „horsemanship“ möglich. Und das erlebt man leider auch in der Sprachwahl der Reiter, wie sie über Ihre Pferde reden, wie sie untereinander kommunizieren. In der Vielseitigkeit muss man sich nach wie vor um sein Pferd kümmern, man muss es beobachten. Auch das Wissen um medizinische Aspekte ist wichtig. Man muss kein Tierarzt werden, aber die Beobachtung, wann geht es meinem Pferd gut und wann schlecht, wann muss ich meine Arbeit hinterfragen, das lernst Du in der Vielfältigkeit auf aller niedrigstem Niveau. Wenn Du das nicht berücksichtigst, wirst Du nie erfolgreich sein.

Ich erlebe das immer wieder, dass die Leute im Springsport zum Beispiel nicht wissen, wo die tiefe und wo die oberflächliche Beugesehne zu suchen ist. Das lernst Du natürlich in der Vielseitigkeit ganz früh. Oder ein Reiter stellt fest, dass das Pferd ein dickes Bein hat. Er trabt ihn rauf und runter und das Pferd geht nicht lahm. Er denkt, dass er es dann ja reiten kann.

GH: Das würde es in der Vielseitigkeit nicht geben.

AD: Nein, das gibt es dort nicht. Für ein Fehlverhalten bekommst Du meist sofort die Quittung. Und das sind die Werte, die ich am Leben zu erhalten möchte. Deswegen glaube ich, dass der beste Ausbildungsweg für junge Reiter über die Vielseitigkeit geht. So wie es ursprünglich auch mal war. Die ganzen Großen aus der Nachkriegszeit, ob ein Hans Günter Winkler oder ein Reiner Klimke, die kommen ganz oft über die Vielseitigkeit.

GH: Noch eine persönliche Frage zum Schluss: Du hast ja hunderte von Pferden geritten. Wenn Du es Dir aussuchen könntest, einen Wallach, einen Hengst oder eine Stute, wofür würdest Du Dich entscheiden?

AD: Wallach, immer Wallach, ohne Einschränkung.

GH: Warum?

AD: Weil es einfach das beständigste Pferd ist. Es gibt genügend Stuten, die nicht 'stutig' sind, ich habe auch sehr erfolgreiche Stuten gehabt, Ginger, FRH Fantasia und FRH Serve Well, die sind ja alle 4-Sterne-platziert gewesen. Die haben ihre Leistungen gebracht, aber das waren auch keine typischen Stuten. Hengste habe ich auch erfolgreiche gehabt, aber es war im ganzen Management immer eine Qual, auch für das Pferd. Immer im Paddock hinter der Halle, wo ihn keiner sieht, wo er nichts sieht, keinen Weidegang, nichts mit anderen Pferden, immer im Zwischenraum beim Transport, immer alleine auf dem Hänger oder beim LKW immer ein Schrank dazwischen, kein direkter Kontakt mit anderen Pferden.

GH: Also die Konstanz, die man für große Leistungen braucht, die liefert am ehesten der Wallach.

AD: Ja, absolut. Ich würde auch bei einem ganz tollen Typ, bei dem ich schon als Fohlen erkennen könnte, dass da vielleicht ein Hengst drinsteckt....egal, den würde ich sofort legen lassen. Ich hätte, wenn ich ein Sportpferd suche, gar nicht die Ambitionen zu sagen, den ziehe ich als Hengst auf.

GH: Wie lange willst Du noch aktiv reiten?

AD: Ach, die Frage kommt ja immer öfter, ich möchte einfach konkurrenzfähig bleiben. Ich habe keine Lust, irgendwann belächelt hinterher zu reiten.

GH: Beim Bundeschampionat 2014 hätte es ja nicht besser laufen können. Du bist immer noch voll da und ich glaube nicht, dass es jemanden gibt, der Dich belächelt. Am besten, Du überrascht sie irgendwann alle mit Deinem Rücktritt, wie Philip Lahm.

AD: Ja, absolut, das wünsche ich mir auch für mich. Es gibt natürlich zwei Schritte: Das erste ist, aus dem Leistungssport auszuscheiden. Ich wünsche mir, dass ich jetzt noch konkurrenzfähig bleibe, damit ich Rio anpeilen kann. Das ist für mich noch ein Ziel. Nächstes Jahr werde ich 50 Jahre alt. Das ist eigentlich ein schönes Alter, um aufzuhören. Wenn ich Olympia noch einmal erfolgreich hinter mich bringe, dann würde ich wahrscheinlich sagen....ich habe auch keine Lust mehr auf diesen Stress. Dieser Leistungssport, Kader, Championate, das ist schon eine andere Nummer. Das können dann meinetwegen die Jungen machen. Das wäre der erste Schritt, dass ich sage, ich mach keinen Top-Leistungssport mehr. Das schließt nicht aus, dass ich vielleicht bei tollem Wetter noch mal Badminton reiten will oder so. Aber wo ich wirklich meine Passion gefunden habe, das ist die Entdeckung und Ausbildung junger Pferde, um diese dann in Richtung Bundeschampionat bzw., wenn alles gut läuft auch in Richtung 'Weltmeisterschaft Junge Pferde' zu fördern. Da habe ich tierisch Spaß dran.

GH: Andreas, vielen Dank für dieses tolle Interview.
